



Der südlich ausgerichtete Loibenberg in der Wachau gilt als eines der großen Terroirs in Österreich. Prägend sind die steilen Terrassenanlagen, die sich über der Donau erheben.

BILDER: SN/PETRA BADER (2)



Die dicke Lössschicht ist charakteristisch für die Weinbauggebiete Niederösterreichs.

Was ist Terroir?

Kaum ein anderes Weinfachwort wurde in der vergangenen Zeit so inflationär verwendet und übermäßig strapaziert. Dabei hat es eine immens wichtige Bedeutung für den Wein.

PETRA BADER

Terroir ist ein Begriff mit vielen Facetten, der immer wieder für Diskussionen sorgt. Im positiven Sinn, wenn sich Winzer auf ihre Heimat und deren Gegebenheiten besinnen und Weine im Stil ihrer Herkunft keltern. Quasi weg von der Vereinheitlichung oder „Cocacolisierung“ durch Einsatz von allzu viel Kellertechnik hin zu mehr Authentizität. Terroir wird leider auch negativ verwendet, wenn das Wort als Erklärung oder Ausrede für schwierige Eigenheiten eines Weines gebraucht wird – und um ihn schönzureden. Dabei ist der Begriff schlicht die Visitenkarte des Weinbaustandorts und zeigt die Handschrift des Winzers. Aus dem Französischen stammend, erfasst das Terroir alle natürlichen Voraussetzungen, die die Biologie des Weinstocks und demzufolge die Zusammensetzung der Traube beeinflussen. Terroir ist das Zusammentreffen von Klima, Boden und Landschaft, das Zusammenwirken einer unendlichen Anzahl von Faktoren: Nacht- und Tagtemperaturen, Niederschlagsverteilung, Sonnenscheinstunden, Hangneigung, Bodendurchlässigkeit, um nur einige wenige zu nennen. Alle diese Faktoren reagieren miteinander und bilden in jedem einzelnen Teil eines Weinbaugebiets das, was zu einem großen Ganzen und zum Gebietscharakter führt.

Ein nicht unwesentlicher Faktor ist natürlich das Mitwirken des Winzers. Denn Terroir ist kein eindeutiger und allgemein gleich verständener Begriff, der objektiv nach messbaren Kriterien definiert werden kann. Auch von renommierten Fachleuten wird er sehr unterschiedlich interpretiert. Einerseits wird das Terroir als Summe aller natürlichen und zusätzlich durch den Menschen eingebrachten kulturellen Parameter wie Rebschnitt, Erziehungsform oder Bodenbearbeitung beschrieben, die die unverwechselbare Identität ausmachen. Es zählen also nicht nur die speziellen Umweltbedingungen im Weingarten, sondern auch die Weinberg- und Kellerarbeit als über Generationen weitergegebenes Wissen und handwerklich bewährtes Erbe des Winzers dazu.

Die Idee des Heimatweins ist keine neumodische Erfindung. Einzig das Wort Terroir tauchte in den vergange-

nen Jahren geballt auf. Erste Überlegungen über diesbezügliche Zusammenhänge gab es bereits in der Antike, was durch die Schriften des Naturgelehrten Theophrastos (370–287 v. Chr.) belegt ist. Im Mittelalter beschäftigte sich in Frankreich der Zisterzienserorden mit dem Zusammenspiel all dieser Komponenten. Der Begriff Terroir wurde aber erstmals in den späten 1920er-Jahren geprägt. Einer der Vorreiter für dieses Gedankengut war der Weingutsbesitzer Baron Pierre Le Roy de Boiseaumarié. Er beschrieb die idealen Rebsorten für einen Rotwein des Gebiets Châteauneuf-du-Pape aufgrund des typischen Bodens und Klimas und definierte dafür einen geografisch abgegrenzten Bereich.

Zurück nach Österreich: Bereits zu Zeiten der Monarchie waren Weine mit Herkunft von enormer Bedeutung. Der Kaiser trank nicht einfach österreichischen Wein, er orderte einen Wachauer oder Gumpoldskirchner.

Die starken Unterschiede innerhalb Österreichs, bedingt durch verschiedene Terroirs in Kombination mit den autochthonen Rebsorten, führen zu dieser Eigenständigkeit und Unverwechselbarkeit. Ein wertvolles Geschenk. Sehr lange erfolgreich als Beispiel dafür ist die Wachau, deren Winzer bewusst die Rieden und deren Eigenheiten in den Vordergrund stellen. Dort wechseln sich steile Bergterrassen mit verwittertem Urgesteinsuntergrund und Lössböden ab. Der Einfluss des pannonischen Klimas und die kühlen Luftströme aus dem Waldviertel prägen jede einzelne der rund 120 Weinrieden unterschiedlich. Zudem steckt enorme Arbeit hinter diesen Weinen. Viele einzelne, meist nur in mühsamer Handarbeit zu bewirtschaftende Weinbergterrassen prägen das Bild.

Aber nicht nur dort, in allen heimischen Gebieten spielt der Gedanke des Herkunftsweins eine große Rolle. So wurde eine Klassifizierung im Sinne des römischen Systems, wie in Frankreich oder Italien vor langer Zeit eingeführt und bestens etabliert, im Jahr 2002 auch in Österreich geschaffen. Weine, die entsprechend ihrer Herkunft typisch und charakteristisch sind, tragen die Bezeichnung DAC (Districtus Austriae Controllatus) mit dem Zusatz der Region.

Fred Loimer, Winzer in Langenlois

im Kamptal, ist überzeugt vom Terroirgedanken. Er lässt den Weinen so viel Prägung des Terroirs wie möglich. Seinen Grünen Veltliner 2015, der auf der Paradelage Spiegel wächst, etikettiert er als Kamptal DAC, die Bezeichnung für einen feinwürzigen, zartfruchtigen und belebenden Veltlinertyp aus seiner Heimat. Loimer erklärt dazu: „Das Terroir der Lage Spiegel ist besonders gut für Grünen Veltliner geeignet. Der Hauptanteil des Bodens besteht aus Löss, der der Rebsorte eine gute, tiefgründige Substanz bietet. Löss ist daneben auch ein idealer Wasserspeicher. Die Lage neigt sich von Gobelsburg bis nach Langenlois in südlicher Ausrichtung. Die Sonneneinstrahlung ist stark und wir ernten dort stets vollreife Trauben, die dann zu einem engmaschigen, würzigen Veltliner mit gelbfruchtiger Aromatik werden.“ Loimer arbeitet zudem im Weinkeller nach dem Minimalprinzip. Er greift so wenig wie möglich in den Reifungsprozess des Weines ein. Was heißt: Vergärung mit Naturhefen, Ausbau im großen Holzfass und weitestmöglicher Verzicht auf Klärung und Schönung. So verliert der Wein nichts von dem Charakter, den ihm das Terroir mitgegeben hat.

Leider gibt es nicht nur solch Erfreuliches mit der Bezeichnung Terroirwein. Der Begriff Terroir muss in der Weinbranche für ziemlich vieles erhalten. Oft werden Weine, denen es an Substanz fehlt, die dünn und säuerlich sind, wegen ihres Mangels an Charakter mit der Ausrede an den Mann oder die Frau gebracht, der Wein sei eben vom Terroir geprägt.

Was kann den Ausdruck des Terroirs schmälern? Übermäßige Eingriffe bei der Kellerarbeit verändern den gebietstypischen Charakter des Weins. Identitätsräuber sind zum Beispiel Aromahefen und -enzyme, Mostkonzentration oder starker Holzeinsatz. Im Weingarten ist eine zu gut gemeinte Bewässerung oder übermäßige Düngung ein Problem für die Typizität der Weine. Terroir verlangt auf jeden Fall eine hohe Grundqualität, die zur Identität und Unverwechselbarkeit des Produkts und somit zu seiner Wiedererkennbarkeit beiträgt. Wichtig ist natürlich auch eine sensible Hand des Winzers, der den Weingarten und dann den Wein im Keller ruhig und verantwortlich zu dem führt, was ihm die Natur geschenkt hat.

GROSSE KUNST. OHNE ALLÜREN.

Wein aus Österreich lädt ein. Öffnen Sie eine schlichte Kellertür und treffen Sie Weltstars ohne Allüren: große Weine aus Österreich. Handwerklich und umweltschonend produziert, vielfach ausgezeichnet und geschätzt in den berühmtesten Restaurants der Welt. oesterreichwein.at

ÖSTERREICH WEIN
Große Kunst. Ohne Allüren.